

**Postulat Vonarburg Roland und Mit. über die Eindämmung der Fan-Gewalt bei Fussballspielen (P 176)****Eröffnet: 10. März 2008 Justiz- und Sicherheitsdepartement****Antrag Regierungsrat:** Teilweise Erheblicherklärung**Begründung:***Luzerner Bahnhof als Ankunfts- und Abfahrtsort*

Die Fans der Gastklubs reisen häufig mit Extrazügen an. Diese Züge verkehren zum und ab dem Hauptbahnhof Luzern, wo es immer wieder zu unerwünschten Konfrontationen mit Fans des FC Luzern kommt. Zwar trennt die Polizei jeweils die verschiedenen Fangruppierungen. Dies ist in aller Regel nur unter Inkaufnahme von Einschränkungen für die normalen Bahnbenutzer und Bahnhofbesucher machbar. Ein Ausweichen auf Bahnhöfe in der Umgebung von Luzern ist indes nach Auskunft der SBB nicht möglich. Der Bahnhof Mattenhof-Kriens ist aus Sicherheitsgründen für Extrazüge mit der erforderlichen Länge nicht benutzbar. Der Bahnhof Emmenbrücke käme nur für Extrazüge aus Basel in Frage. Die Geleiseanlage ist aber zu kurz, um einen Extrazug bereitstellen zu können, ohne den ordentlichen Bahnbetrieb unverhältnismässig stark zu stören. Der Bahnhof Gisikon-Root käme allenfalls für Extrazüge aus Zürich und St. Gallen in Frage. Er ist aber so weit vom Stadion Allmend entfernt, dass die Fans die Busse von Luzern nach Gisikon kaum benützen würden und statt des Extrazuges die Regelzüge ab Hauptbahnhof Luzern benützen würden. Damit würde die Sicherheit am Bahnhof Luzern nicht verbessert.

Ausschankverbot

Bereits in der laufenden Saison hat der FC Luzern auf Anregung der Polizei bei einzelnen Spielen partiell auf den Ausschank von Alkohol verzichtet. Auf Anregung des "Runden Tisches gegen Gewalt im Sport" von Bundesrat Schmid soll während der Saison 2008/2009 ein Pilotversuch mit Alkoholbeschränkungen bei Risikospielen durchgeführt werden. Wir unterstützen dieses Pilotprojekt und werden uns bei der Vereinsleitung des FC Luzern dafür einsetzen, dass das Stadion Allmend in den Pilotversuch einbezogen wird. Das Fanprojekt hat sich für eine Vergünstigung der nichtalkoholischen Getränke eingesetzt. Inzwischen wurde der Bierpreis erhöht und der Preis für nichtalkoholische Getränke beibehalten.

Sicherheit beim neuen Stadion

Bereits beim Investorenwettbewerb sind sämtlich Projekte von Sicherheitsfachleuten (Sportkommission Schweizerischer Fussball Verband SFV, Polizei, Feuerwehr, Gebäudeversicherung, Vertreter des öffentlichen Linienverkehrs, Verkehrstechniker usw.) geprüft und wo nötig in Bezug auf die Sicherheit bemängelt worden. Sämtliche beanstandeten Mängel und die Vorgaben sind im Siegerprojekt entsprechend angepasst worden. Die Sicherheitsexperten sind mit dem Architekturbüro des Bauprojektes in Kontakt und überprüfen laufend die projektierten und umzusetzenden Sicherheitsmassnahmen. Das gleiche gilt bei der baulichen Realisierung. Es kann davon ausgegangen werden, dass das neue Stadion Allmend den modernsten Sicherheitsanforderungen in baulicher und technischer Hinsicht gerecht wird.

Datenaustausch

Der Austausch von Daten zwischen der Polizei und dem Fussballclub Luzern ist auf Grund der aktuellen Rechtslage nicht optimal. Am 29. Februar 2008 haben wir dem Kantonsrat eine Botschaft für den Beitritt zum Konkordat über Massnahmen gegen Gewalt anlässlich von

Sportveranstaltungen beantragt. In Artikel 10 des Konkordatstextes wurde eine Bestimmung aufgenommen, die den notwendigen Datenaustausch ermöglicht.

Einsatz von "Spottern"

Bereits seit einiger Zeit setzen die Kantons- und die Stadtpolizei Polizistinnen und Polizisten in zivil ein, um einerseits aktuelle Informationen aus der Fanszene zu erhalten und andererseits bei Bedarf beruhigend auf die Fans einwirken zu können. Diese – in der Fachsprache – als Spotter bezeichneten Spezialisten leisten an den Spielen des FC Luzern gute Dienste. Die Polizei wird die Spotter weiterhin einsetzen.

Fanprojekt

Fanprojekte sind für die Reduktion der Sicherheitsrisiken bei Fussballspielen von grosser Bedeutung. Kanton und Stadt haben zusammen mit dem FC Luzern auf die laufende Saison hin ein Fanprojekt gestartet. Ziel des Projektes ist es, längerfristig Gewalt und Vandalismus zu verhindern und eine positive Fankultur zu entwickeln. Die Fanarbeiter begleiten die Fans vor, während und nach jedem Spiel und versuchen, positiv zu intervenieren und deeskalierend zu wirken. Dieses Projekt dauert 3 Jahre. Danach werden die Resultate ausgewertet, so dass über die Fortsetzung entschieden werden kann. Das Projekt befasst sich vor allem mit der Alkoholprävention, mit Anti-Littering (Säuberung der Züge durch Fans selber), mit der Suche nach einem Fanlokal sowie mit der positiven Nutzung der Ressourcen und der Eigenverantwortung der Fans. Natürlich tauscht man sich auch rege mit Sicherheitsverantwortlichen aus.

Einsatzdoktrin

Die Polizei wendet seit einiger Zeit vermehrt die in der ganzen Schweiz übliche 3-D-Strategie (Dialog, Deeskalation, Durchgreifen) an. Gemäss dieser Einsatzdoktrin wird zunächst der Dialog gesucht. Nützt dies nichts wird versucht, mit geeigneten Massnahmen eine Eskalation zu verhindern. Erst wenn auch dies nicht möglich ist, soll im Sinne der Nulltoleranz durchgegriffen werden. Selbstverständlich müssen die drei Phasen nicht zwingend durchlaufen werden. Erscheinen die ersten beiden D nicht Erfolg versprechend, muss auch sofort durchgegriffen werden. Dies ist beispielsweise regelmässig der Fall, wenn gewaltbereite und alkoholisierte Fans aufeinander los gehen und die Polizei diese unter dem Einsatz von polizeilichen Zwangsmitteln voneinander trennen muss. Die 3-D-Strategie ist zwar nicht in allen Fällen von Erfolg gekrönt, scheint aber gegenüber einem sofortigen konsequenten Durchgreifen Vorteile zu bringen, weil Letzteres immer auch provozierend wirken kann und deshalb zu unerwünschten Scharmützeln beitragen könnte. Wir wollen den eingeschlagenen Weg weiterführen und – mindestens im Moment – nicht ausschliesslich eine Nulltoleranz-Strategie einführen. Hingegen gilt im Sinn des Legalitätsprinzips schon heute für die Polizei die zwingende Strafverfolgung bei Rechtsbrüchen. Die Polizei hat indes den Auftrag, den Erfolg der gewählten Strategie laufend zu analysieren und die Einsatzdoktrin falls nötig anzupassen.